

Werk

Titel: Giovanni Botero, italienischer Statistiker des 16. Jahrhunderts

Autor: Flamingo, G.

Ort: Jena

Jahr: 1895

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345616359_0065|log18

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

II.

Giovanni Botero, italienischer Statistiker des 16. Jahrhunderts¹⁾.

Von G. Fiamingo.

Giovanni Botero wurde im Jahre 1540 in Bene (in Piemont) geboren. Genauere Angaben fehlen, weil in der Pfarrei Bene vor dem Jahre 1574 oder nach Muratori sogar vor dem Jahre 1585 keine Taufregister geführt wurden. Auch über seine ersten Lebensjahre herrscht völliges Dunkel. Nur wissen wir, daß er zum Studieren auf das Jesuitenkollegium in Turin geschickt wurde, wo er in vorzüglicher Weise die lateinische Sprache erlernte. Durch Familienangelegenheiten genötigt, verließ er jedoch dieses Institut schon nach wenigen Jahren. Genaueres erfahren wir erst über ihn, als die Welt bereits angefangen hatte, auf ihn aufmerksam zu werden. Botero begann seine schriftstellerische Laufbahn als Dichter, nämlich mit einem kleinen, heutzutage sehr selten gewordenen Gedicht, das im Jahre 1573 in Krakau veröffentlicht wurde. Dieses Gedicht, oder besser gesagt, diese Abhandlung besteht aus 371 Versen in denen das Lob Heinrichs von Valois gesungen wird, der zum König von Polen erwählt worden war. Drei Jahre später, nämlich 1576, finden wir Botero in Mailand, wo er die Stelle eines Sekretärs bei dem Erzbischof jener Stadt, dem berühmten Carlo Borromeo bekleidete. Es ist höchst wahrscheinlich oder wenigstens die Ansicht verschiedener seiner Biographen, daß Botero dieses Amt auf Grund der erwähnten, von ihm veröffentlichten Verse erhalten habe. Wie dem auch sei, er verwaltete dasselbe jedenfalls in so würdiger Weise, daß er sich binnen kurzer Zeit das völlige Vertrauen des Erzbischofs erwarb, wovon die ihm vom letzteren übertragenen besonderen Aemter den deutlichsten Beweis liefern.

Es ist ferner nicht zu verkennen, daß Botero in einem Zeitabschnitt lebte, der für sein Vaterland bedeutend günstiger war, als der vorhergehende, nämlich während der Regierung Emmanuel Philibert's. Nachdem derselbe bekanntlich durch Waffengewalt sein Herzogtum wiedererlangt und reorganisiert hatte, wollte er eine in jeder Beziehung geregelte Ver-

1) Carlo Giorda, Leben und Werke Giovanni Botero's mit dem 5. Teil der „Relazioni universali“ und anderen nicht veröffentlichten Dokumenten. Mailand, Ulrico Hoepli, 1895. 3 Bde.

Dritte Folge Bd. X (LXV).

waltung einführen. Zu diesem Zwecke wünschte er die Einwohnerzahl seines Landes zu kennen. Tmassia hatte mithin zum Teil Recht, wenn er im Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts schrieb, daß das Studium der Statistik „aus den neuen Regierungsformen entstanden sei, welche in den meisten Ländern nach dem Verfall der alten eingeführt worden“. (Del Fine della Statistica S. 121.) Gioda bemerkt, daß Emmanuel Philibert sich die gewünschten Angaben auf eine sichere, von uns jedoch nicht mehr angewandte Weise zu verschaffen wußte. Er sandte nämlich Leute ab, welche alle Häuser, sei es, daß dieselben zu Flecken oder Städten vereinigt waren, oder sich auf dem Lande zerstreut befanden, besuchen und dann außer über die Zahl der Einwohner auch Notizen betreffs anderer Verhältnisse einsenden mußten. So lag ihm unter anderem daran, zu erfahren, wie viele wehrfähig waren und wie viele die verschiedenen Arten von Handwerken ausübten. Auf die gleiche Weise unterrichtete er sich auch über das Einkommen der Gemeinden und des Klerus. Alle diese statistischen Notizen dienten ihm offenbar zu fiskalischen und militärischen Zwecken, wie sich darin zeigte, daß er vermittelst eines von Vercelli aus am 26. November 1560 datierten Erlasses zwei der wichtigsten Steuern einführte, nämlich die Rentensteuer und die Konsumtionsabgabe, die ihm sehr viel eintrugen. Wie wir sehen, waren die politischen Absichten Emmanuel Philibert's — und er vererbte dieselben auch auf seinen Nachfolger Carl Emmanuel —, namentlich für die damaligen Zeitverhältnisse sehr umfassende, und dies erklärt uns auch, weshalb Giovanni Botero später einen so großen Teil seines Lebens fast 30 Jahre, an jenem Hofe zugebracht hat, wozu noch das Interesse kam, das das Erstehen einer neuen Macht, die sich später so bedeutend erweitern sollte, einem politischen Denker einflößen mußte. Denn einem so feinen Beobachter, wie Botero, konnten die wichtigen Ereignisse, die in Piemont, seinem Vaterland, vor sich gingen, nicht entgehen, auch als er noch außerhalb desselben in Mailand lebte, wo er von 1576 bis 1584 in seiner Stellung bei dem Erzbischof blieb.

Aber Botero war auch in anderer Weise begünstigt, denn er konnte nicht allein beobachten, wie sich die Reorganisation eines Staates vollzieht, sondern während der 8 Jahre, die er in Mailand zubrachte, konnte er ebenfalls lernen, wie sich eine Kirche reformiert. Es waren dies, wie Gioda richtig bemerkt, zwei wichtige Thatfachen, die auf die gleiche Größe ihrer Urheber schließen lassen, und die auf Botero, der sich beiden so nahe befand, einen besonders großen Eindruck machen mußten. Er, der aus den Reihen der „Gesellschaft Jesu“ hervorging, empfand nur in sehr beschränkter Weise den Nutzen seiner ersten Erziehung, ja vielleicht war ihm die Erinnerung an diese nicht einmal erfreulich. Die Biographen Botero's sind übrigens über diesen Punkt sehr uneinig und der wahre Grund, weshalb er nicht in dem Jesuitenorden blieb, ist nicht bekannt. Uebrigens findet sich sein Name gar nicht in dem Register der als Ordensmitglieder Eingetragenen.

Auch weiß man nicht, welcher Behörde Botero zugeteilt war, nur soviel ist gewiß, daß er als Sekretär des Kardinals Borromeo Zeit fand, nicht nur über Sachen zu schreiben, für die er Vorliebe besaß, sondern

dafs er auch Muße genug hatte, um nach seiner Neigung in den Strafsen Mailands das rasch pulsierende und das wissenschaftliche Leben der reichen und blühenden Stadt zu beobachten. Wenn er sich an den Thoren befand, so unterhielt er sich mit den Zollbeamten, um zu erfahren, wie viel der Eingangszoll auf alle diese Güter einbringe, welche derselben für den Verbrauch und welche für den Handel bestimmt waren. Häufig auch verkehrte er mit den herrschaftlichen Familien Mailands, um sich dort mit hochgebildeten Männern und berühmten Frauen über die verschiedenartigsten Gegenstände zu unterhalten.

Es war gerade eine dieser Unterredungen, welche ihn veranlafste, eine Abhandlung zu schreiben, deren Charakter von dem seiner ersten Verse sehr verschieden war. In einem dieser Gespräche hatte er zufällig die Behauptung aufstellen hören, dafs die Staaten nur auf zweierlei Weise regiert würden, nämlich in Gemäfsheit der Ratschläge des Tacitus oder nach der Lehre Macchiavelli's. Er bestritt diese Ansicht zunächst mündlich und faßte dann den Entschluß, mit größerer Genauigkeit und Ausführlichkeit über dieses Thema zu schreiben, was er denn auch that in dem von ihm betitelten Werke: „De Regia Sapientia“, welches jedoch erst 1583 veröffentlicht wurde. Während seines Aufenthalts in Mailand veröffentlichte er auch eine Reihe von Arbeiten über ausschließlich religiöse Themen, deren Titel anzuführen hier kein Interesse hat, die er vielleicht auf die persönliche Veranlassung des Kardinals Borromeo verfaßte.

Nachdem letzterer gegen Ende 1584 gestorben war, verließ Botero Mailand und hielt sich einige Zeit in verschiedenen Städten der Lombardei auf, bis er von Carl Emmanuel den Auftrag erhielt, sich nach Frankreich zu begeben.

Ueber den Zweck dieser Reise ist jedoch nichts bekannt, denn er selbst, vielleicht wegen der delikaten Natur der ihm anvertrauten Mission, erwähnt derselben nirgends. Wahrscheinlich aber ist es, dafs Botero den Auftrag hatte, über die Lage des damals durch die Religionskriege erschütterten Frankreich Bericht zu erstatten. Gioda hat trotz seiner sorgfältigen Nachforschungen im Staatsarchiv in Turin nichts finden können, das Bezug hätte auf den Auftrag Botero's bei dieser Gelegenheit. Indes beschäftigte sich dieser auch mit Gegenständen, die gewifs nichts mit seiner Mission zu schaffen hatten. Er erzählt uns von den mächtigen Strömen, welche er durch fruchtbare Gelände hatte hinfließen sehen; er beobachtete die verschiedenen Produkte des reichen Bodens, für deren Verbreitung und Absatz die Flüsse ein vorzügliches Transportmittel boten. Er ist voll Bewunderung beim Anblick der großen Stadt Paris, so reich an Einwohnern, die alles im Ueberflusse besaßen, und die um glücklich zu sein, nichts hätten zu thun brauchen, als die Waffen niederzulegen und die anderen ringsumher zu bewegen, ein gleiches zu thun. Die Lösung der großen Frage der Beseitigung der großen Uebel des Kriegs Uebel, welche Botero vorschlug, bleibt auch noch für heute gültig, aber leider nur als ein frommer Wunsch.

Nach Beendigung seiner Mission kehrte er aus Frankreich zurück und begab sich neuerdings nach Mailand, um dort die Erziehung des

jungen Grafen Friedrich Borromeo zu vollenden, die er bereits begonnen hatte, als er noch in den Diensten seines Oheims, des verstorbenen Kardinals stand.

Gegen Mitte Oktober 1586 befindet sich Botero mit seinem Zögling in Rom und bleibt dort, mit wenigen Unterbrechungen, bis zum Jahre 1599. Während dieses letzteren begab er sich einmal auf einige Monate nach Mailand, ein anderes Mal auf einen Sommer zur Badekur nach Padua und auch noch in einige andere Städte Italiens. Ausgeschlossen jedoch bleibt die Annahme, daß er eine Reise nach der neuen Welt unternommen habe.

Mit dem Aufenthalte in Rom beginnt für Botero ein neuer Abschnitt in seinem geistigen und wissenschaftlichen Leben. Um sich hiervon zu überzeugen, genügt es, die Titel der Werke zu lesen, die er dort verfaßte. Es sind folgende: „Ueber die Ursachen und die Größe der Städte“. 3 Bde. „Della ragione di Stato“ (etwa zu übersetzen: Staatskunst). 10 Bde; Ergänzungen zu diesem Werke. „Relazioni Universali“ (die ersten 4 Teile). „Bericht von jenseits des Meeres.“ „Ueber das Amt des Kardinals.“ Diesen in Rom verfaßten Schriften verdankt er seinen Ruhm. In der That ist die „Ragione di stato“ dasjenige seiner Werke, welches für das bedeutendste gilt und am meisten bekannt ist. Ich weiß jedoch nicht, mit welchem Recht, denn es liegt kaum ein Grund vor, es bedeutend höher zu schätzen, als die „Relazioni Universali“. Das eine Werk ergänzt das andere, denn wenn das Grundprinzip, welches den Verfasser bei der „Ragione di Stato“ leitete, die Absicht ist, zu beweisen, die Welt könne nach den Grundsätzen des Evangeliums regiert werden, wenn er also eine neue Staatswissenschaft verkündigt und zwar ohne die entgegengesetzten Meinungen zu erörtern oder zu widerlegen, so besteht auf der anderen Seite der eigentliche Endzweck der „Relazioni Universali“ gerade darin, herauszufinden, worin die Verhältnisse und Zustände der christlichen Religion in den verschiedenen Teilen des Erdballes bestanden. Weil er aber in seinem Geiste die kirchlichen Interessen von den materiellen nicht trennen konnte, so machte er sich daran, Berichte zu entwerfen, welche einen jeden Staat nach allen Seiten beleuchten sollten. Gioda macht mit Recht darauf aufmerksam, daß, wenn das von Botero ins Auge gefaßte Ziel schon an und für sich ein schwer zu erreichendes ist, diese Schwierigkeit durch die Zeit, in welcher er es sich vorsetzte, noch erhöht wird. Denn bis dahin hatte sich niemand an eine solche Aufgabe gewagt, die selbst für die vereinigten Kräfte mehrerer schwer lösbar war. Und wenn man die Neuheit des Unternehmers ins Auge faßt, sowie die kärglichen, einem Gelehrten jener Zeiten zur Verfügung stehenden Quellen und Hilfsmittel, so war sein Erfolg derart, daß es nicht überrascht, wenn man seinen Namen hoch gefeiert sieht.

Warum gab er diesem Werk den Titel „Relazioni“? — Zunächst sei bemerkt, daß nicht nur die „Reden“ der Republik Venedig ihre bekannten sorgfältigen und eingehenden Berichte lieferten, denn Ricotti hat nachgewiesen, daß auch die Agenten Savoyens zu einer gleichen Arbeit verpflichtet waren, ebenso wie auch die Nuntien des Papstes. Nur die venetianischen Berichte zeichneten sich durch besondere Reichhaltigkeit und

Genauigkeit aus und wir dürfen mit Sicherheit annehmen, daß Botero seinem Werke den Titel „Relazioni“ beilegte, weil die venetianischen Oratoren ihre Berichte so bezeichneten. Auch sandte Botero nachher seine Berichte an Fürsten und Kardinäle, wenn ihm auch jedes öffentliche Mandat fehlte. Uebrigens hat auch Macchiavelli die während seines Aufenthaltes in Frankreich und Deutschland von ihm verfaßten Mitteilungen über die Organisation jener Länder und die Verhältnisse ihrer Einwohner, „Relazioni“ betitelt.

Die von Botero unternommenen Reisen dienten ihm vor allem dazu, seine Berichte zu vervollständigen, die er übrigens ebensogut hätte schreiben können, ohne Rom zu verlassen. Denn Rom war von jeher einer der geeignetsten Mittelpunkte, um Nachrichten über fremde Länder einzusammeln; namentlich während der Epoche, in welcher Botero lebte, kamen Gesandte aus den entlegensten Ländern dorthin, entweder um Hilfe zu erflehen oder um Frieden nachzusuchen, und er, welcher in den Palästen der Patrizier und Kardinäle Zugang hatte, konnte die Fremdlinge leicht über ihre Länder befragen, sowie auch über diejenigen Orte, welche sie auf ihrer Reise nach Rom passiert hatten. Aufser diesen Gesandten boten ihm die Missionare eine andere vorzügliche Quelle, sowohl zur Erlangung direkter Nachrichten bei ihrer Rückkehr zur Metropole als auch schriftlicher aus den Berichten, welche sie nach Hause sandten. Diese Nachrichten sind hauptsächlich in der „Neuen Welt“ zusammengestellt.

Die Vielfältigkeit der Quellen, aus denen er seine Nachrichten schöpfte und der Umstand, daß er sie nur nach und nach ansammeln konnte, bedingte auch die äußere Gestalt seines Werkes. Er begann den ersten Teil desselben zu schreiben, ohne auch nur im geringsten einen Plan für das Gesamtwerk entworfen zu haben, und wenn er den zweiten Teil in Angriff nahm, so geschah dies nur aus dem Grunde, daß er nach Beendigung des ersten sich dazu genötigt fühlte. Dasselbe gilt für den dritten und die folgenden Teile. Er wiederholt daher hin und wieder denselben Gegenstand an verschiedenen Stellen seines Werkes und wenn man sich genau darüber unterrichten will, was er über ein bestimmtes Land sagt, so muß man seine sämtlichen Berichte durchblättern.

Im ersten Teil des besprochenen Buches beschreibt er nicht allein Europa, Asien und Afrika, mit Andeutungen über die Sitten, Hilfsquellen und Gewerbe einer jeden Nation, sondern er behandelt auch den Kontinent der Neuen Welt und die Inseln, soweit dieselben damals bereits entdeckt waren. Im zweiten Teil giebt er uns Nachrichten über die bedeutenderen Fürsten der Erde, mit Hinweis auf die Ursachen und Grundlagen der Macht und Gröfse ihrer Staaten. Im dritten spricht er alsdann von den Religionsformen der verschiedenen Völker, und im vierten Teil behandelt er die verschiedenen Arten des Aberglaubens, in denen die Bewohner der Neuen Welt leben, sowie die Mittel, die angewandt wurden, um die der Einführung des Christentums entgegengesetzten Schwierigkeiten zu überwinden. Wir sehen somit, daß Wagner Recht hatte, wenn er sagte: „Giovanni Botero behandelte in seiner „Relazioni Universali“ die ganze damals bekannte Welt und stellte Vergleiche an

zwischen den verschiedenen politischen Verfassungen, den religiösen, territorialen und ökonomischen Verhältnissen derselben ¹⁾).

In seinen Beobachtungen legt er sehr oft einen Scharfsinn an den Tag, wie man ihn zu seinen Zeiten nicht gröfser erwarten konnte. Nur selten führt er andere Schriftsteller an, belächelt hingegen Strabo und Polybius, welch letzterer berichtet, dafs Tiberius Gracchus 300 Städte in Spanien zerstört habe, während doch die Bodenfläche dieses Landes jene Zahl nicht habe umfassen können. Ebenso wenig konnte er sich von der Behauptung des Plinius überzeugen, dafs die Römer viel Gold aus den Bergwerken Galliciens und Asturiens bezogen hätten.

Manchmal, wenn er von den Reichtümern der verschiedenen Länder spricht, bedient er sich in Ermangelung anderer Anhaltspunkte indirekter Mittel. So spricht er z. B. von den Besitzungen und Einkünften der Klöster und anderen kirchlichen Anstalten und sucht dann aus diesen Notizen einen Rückschlufs auf die ökonomischen Verhältnisse des ganzen betreffenden Landes zu ziehen. Solche Berichte finden sich namentlich im zweiten Teil seiner „Relazioni“, der als eine Abhandlung über politische Geographie bezeichnet werden kann. Allerdings verdient auch das ganze Werk diesen Namen, jedoch ist der Charakter der einzelnen Teile verschieden. Der dritte Teil nämlich und die erste Hälfte des vierten verfolgen mehr einen eigentlich religiösen Zweck, während die zweite Hälfte des vierten Teiles wie die ersten beiden wieder Beschreibungen der Sitten und Gewerbe der Einwohner des gröfsten Teiles der Inseln der im Altertum bekannten sowohl als der neuentdeckten enthält, sowie auch Angaben über ihren Handel und ihre Macht, und solche Nachrichten, die hauptsächlich in das Gebiet der politischen Geographie fallen.

Was die Bevölkerungslehre betrifft, so ist die Auffassung, welche Botero von derselben hatte, der Definition sehr ähnlich, welche später Napoleon I. von derselben gegeben hat. Wo er von der spanischen Auswanderung redet, bedauert er, dafs im Vaterland eine überwiegende Anzahl von Frauen zurückbleibe. Dadurch, dafs jedes Jahr Tausende von Soldaten in der Blüte und frischen Kraft ihres Mannesalters das Vaterland verlassen und von hundert derselben nur etwa 10 zurückkehren, und diese Wenigen ausserdem auch noch alt oder verkrüppelt, sagt er, bleibt die Provinz nicht nur ihrer beraubt, sondern auch der Kinder, welche durch dieselben erzeugt worden wären. Er vergleicht dies mit einer Bank, die viel Geld auszahlt, ohne auf der anderen Seite dagegen etwas in Empfang zu nehmen. Dieselbe Auffassung der Bevölkerungsfrage finden wir heutzutage bei Levasseur und vielen anderen wiederholt. Wenn Botero als Bevölkerungsstatistiker als ein Vorgänger von Malthus gelten kann, so teilt er doch nicht dessen Grundanschauung, denn er huldigt der Ansicht aller seiner Zeitgenossen, dafs eine bedeutende Anzahl von Geburten, eine aufsergewöhnliche Vermehrung der Bevölkerung, für sich allein als ein Vorteil zu betrachten sei. Dafs dies geschah, ist übrigens logisch: denn er sowohl wie seine Zeitgenossen fafsten mehr als alles andere den Punkt

1) A. Wagner, Ueber den Begriff, die Grenzen und die Hilfsmittel der Statistik. — Uebersicht in den *Annali di Statistica*, Serie 2, Bd. 7, 1879, Seite 49.

ins Auge, daß der Fürst durch eine große Volkszahl instandgesetzt werde, ein mächtiges Heer aufzustellen. Nichtsdestoweniger gelangte er zu dem Verständnis, daß eine große Anzahl von Geburten von einer großen Sterblichkeit unter den Kindern begleitet sein muß, was natürlich der Gesellschaft einen schweren ökonomischen Schaden zufügt. Wenn die Geburten zahlreich sind, so ist es zu wünschen, daß eine möglichst große Anzahl von diesen Neugeborenen heranwachsen und zum Alter geschlechtlicher Reife gelange. Er spricht sich daher lobend über die Römer aus, welche Ländereien unter die Armen verteilten, um dieselben dadurch in die Lage versetzen, viele Söhne zu erzeugen und dieselben gut erziehen zu können. Und wie fest er auch in seinem Glauben war, so brandmarkte er doch aufs schärfste den König Ferdinand, welcher durch die Vertreibung der Mauren Spanien entvölkert und arm machte. Freiheitliche Ideen gehören zu Boters Vorzügen, und diesen entsprechend dachte er auch über die Handelspolitik. Er folgt auf diesem Felde fast vollständig den Anschauungen Bodin's, seines Lieblingsschriftstellers, dessen Werk er mehr als dasjenige irgend eines anderen heranzieht.

Auch zeigt er manchmal sehr richtige Ansichten über die Natur des Geldes und spricht Wahrheiten aus, die, wie es scheint, auch heutzutage nicht oft genug wiederholt werden können. Professor Ghino Valenti sagt in dieser Beziehung: „Bei Botero herrscht die Ansicht vor, daß der Endzweck der Oekonomie nicht der ist, Geld anzuhäufen, sondern vielmehr der, die menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen, und daß dieses Ziel vermittelt der Industrie der Menschen erreicht wird¹⁾“. Für Botero's Ansichten über das Geld ist auch seine Erzählung bezeichnend, daß er während seines Aufenthaltes in Spanien mit einem Spanier gesprochen, der sich 26 Jahre lang in Marokko in der Sklaverei befunden habe und dieser habe ihm gesagt, daß dort ein Real und andere spanische Münzen einen dreimal so großen Wert hätten, wie in seinem an Silber so reichen Heimatlande. Wenn daher diese Münzen einmal dorthin gebracht seien, kehrten sie nicht wieder zurück. Botero spricht auch von dem Mittel, das man dem König von Spanien vorgeschlagen habe, um das Geld im Lande zu behalten: dasselbe bestand darin, daß man den Wert des Goldes im Verhältnis zum Silber um ein Drittel erhöhen sollte. Man wollte jedoch diese Maßregel nicht zur Anwendung bringen, sondern man zog vor, den Wert des Kupfers zu erhöhen; aber die Folge hiervon war, daß von England, Frankreich und Holland Schiffsladungen von Kupfermünzen mit dem nachgemachten Bildnis Sr. Katholischen Majestät abgesandt wurden, so daß das Königreich damit überfüllt wurde und die Maßregel nur eine schädliche Wirkung hatte. Wie wir sehen, sind dies richtige Anschauungen von Erscheinungen, unter denen manche Stände auch heute noch leiden.

Botero's Reise nach Spanien, welche er von 1603 bis 1607 unternahm, um die drei Söhne Carl Emmanuels I. dorthin zu begleiten, war ihm überhaupt von großem Nutzen, weil er dadurch nicht nur Gelegenheit hatte, vieles von dem, das er über Spanien geschrieben hatte, zu be-

1) Ghino Valenti, Produktive Arbeit und Spekulation. Oekonomisch-philosophische Studien, Rom 1892, S. 82 u. 86.

richtigen, sondern auch manche andere Teile seiner „Relazioni Universali“ zu verbessern und zu ergänzen.

Der fünfte, erst jetzt von Gioda veröffentlichte Teil derselben unterscheidet sich merklich von den anderen, denn in diesem beschäftigt er sich nicht mehr damit, geographische und statistische Notizen über die verschiedenen Länder zu sammeln und zu sichten, sondern er erzählt darin die in den letzten dreißig oder mehr Jahren vorgekommenen Veränderungen. Aber auch diese Berichterstattung ist nicht weniger beachtenswert als die anderen, und wenn auch die Urteile, welche er über die Ereignisse seiner Zeit ausspricht, mit unseren heutigen oft nicht übereinstimmen, so erkennen wir doch das Werk eines nicht alltäglichen Geistes, welches mit Offenheit geschrieben ist und vielleicht mehr als die anderen dazu dient, uns mit dem Charakter des Verfassers und seiner Zeit bekannt zu machen. Aber auch in diesem Teile fehlen die statistischen Notizen oder, besser gesagt, die der politischen Geographie nicht gänzlich, und vielleicht behielt Botero sich gerade mit Absicht vor, in demselben, als dem letzten, die Zahlenstärke der Christen und der Andersgläubigen zu bemessen. Die von ihm gemachte Berechnung betrifft das Jahr 1611. Die Zahl der Katholiken betrug nach seiner Schätzung in Italien ungefähr 10 Mill., in Spanien $8\frac{1}{2}$ Mill., in Frankreich $12\frac{1}{2}$, in Irland 1, in Polen 4 und in Deutschland 7 Mill. Die Schismatiker in Griechenland und Rußland sollten 16 Mill. zählen. Von den Juden erwähnt er, daß sie in wenig bedeutender Anzahl in Rom, Ferrara, Mantua und Livorno lebten. Dagegen betrage die Zahl derselben in Salonichi und Konstantinopel ungefähr 200 000. Von Heretikern, d. h. Protestanten, befanden sich seiner Meinung nach in Frankreich mehr als 1 Mill., in England und Schottland 6, in Deutschland 20 Mill. Diejenigen, welche sich in Schweden, Norwegen, Ungarn und anderen Ländern befanden, zählt er nicht auf; nur bemerkt er, daß die Gesamtzahl groß genug sei, um derjenigen der Katholiken in Europa nicht nur gleichzukommen, sondern dieselbe sogar zu übertreffen.

Diese letzte Bemerkung zeigt, wie Botero, die Thatfachen richtig beurteilte, auch wenn sie für die Sache, die er mit seinem vollen Eifer vertrat, nicht günstig waren.

Ich habe hier nur solche Punkte erwähnt, welche Botero's Leistungen in der politischen Geographie betreffen, die mit der gleichzeitigen Statistik noch fest verschmolzen war. Botero war streng religiös, aber das war Süßmilch ebenfalls und dieser ist, wenn er auch die Regelmäßigkeit in den Veränderungen der Bevölkerung durch eine göttliche Ordnung erklärt, dennoch der Gründer der Demographie geworden. Eine andere Uebereinstimmung besteht noch zwischen Botero und Süßmilch, nämlich die ungemeine Ausdehnung und Mannigfaltigkeit der Kenntnisse, welche uns in Anbetracht der Zeiten, in welchen beide lebten, mit wahrer Bewunderung erfüllen müssen. Große Vielseitigkeit scheint eine notwendige Eigentümlichkeit der Begründer der Statistik gewesen zu sein. Ich erinnere an den unermüdeten Forscher Achenwall, der als Lehrer des Natur- und Völkerrechts und der Geschichte, Gründer der ethnographischen Methode wurde. Ferner an Conring, der in Helmstädt Lehrer der Philosophie, der Medizin und der Staatswissenschaften war. Er ist einer der Gründer des

öffentlichen Rechts in Deutschland und ist zugleich ein Vorkämpfer der Harvey'schen Lehre vom Blutumlauf; er erklärt der Alchimie den Krieg und schreibt zugleich über Geschworenengerichte, Altertümer und Geschichte der Medizin. Botero in seiner „Ragion di stato“ schreibt über Politik, er legt zugleich umfassende Kenntnisse in den Naturwissenschaften an den Tag, und zeigt sich in seinen theologischen Abhandlungen ebenso als gewandter Schriftsteller wie in seinen litterarischen Arbeiten und seinen Versen. Er ist ein tüchtiger Pädagoge und Liebhaber der Astronomie. Seine Leistungen auf anderen Gebieten mögen die Fachmänner beurteilen, vor allem aber verdient er die Anerkennung derjenigen, welche die Statistik zu ihrem Studium machen, denn die „Relazioni Universali“ sind mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse, unter denen sie verfaßt wurden, ein großartiges Werk zu nennen, das nicht besser hätte ausfallen können. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß die Statistik der verschiedenen Epochen unmöglich genügend verstanden und beurteilt werden kann, wenn man sie nicht mit der jeweiligen geschichtlichen Phase der Auffassung des Staates und seiner Aufgaben in Beziehung bringt ¹⁾).

Gioda hat sich daher ein wirkliches Verdienst erworben, wenn er uns die Darstellung der Zeitverhältnisse und des Lebens Botero's und einen umfassenden Auszug aus seinen Werken, sowie zahlreiche bisher nicht veröffentlichte Dokumente in drei starken Bänden vorlegt. Für diejenigen, welche sich mit dem Studium der Statistik beschäftigen, ist dieses Werk von größtem Wert.

Botero starb am 23. Juni 1617 zu Florenz im Hause des Canonicus Berardi, in der Pfarrei St. Thomas und seine Leiche wurde seinem Wunsche gemäß in der Jesuitenkirche beigesetzt.

1) A. Messadaglia, Die Statistik und ihre Methoden, Rom, S. 10—15, 19. Z. Colletti, Die Aufgabe und der politische Wert der Statistik, in der „Rassegna di Scienza Sociale, Florenz 1892.